

chen. Zur Enttäuschung vieler Teilnehmer (und der Veranstalter) gab es fast keine Pilze, sowohl was die Gesamtzahl der Arten als auch die Anzahl der Fruchtkörper gefundener Arten anbelangt. Doppelt schmerzlich war dies deshalb, weil fast alle angereisten Teilnehmer davon berichteten, daß bei ihnen daheim zwei Tage zuvor die Pilze begonnen hätten, aus dem Boden zu schießen.

Der Verfasser hat während der Tagung auf den Ausstellungstischen keine fünf (!) Russula-Arten gesehen, selbst die häufigen Wegrand-Inocyben waren äußerst spärlich vertreten, die interessantesten Röhrlinge und Schirmlinge waren mitgebrachte Arten; Myxomyceten ebenfalls Fehlanzeige!

Sozusagen als versöhnlichen Ausgleich sah der Verfasser zwei Arten, die er in seinem Sammelgebiet am Niederrhein trotz fortschreitender Klimaerwärmung so schnell nicht wiederfinden dürfte: Leucopaxillus macrocephalus (Prachtexemplare) und Leucopaxillus compactus (= tricolor, zweimal selbst gefunden).

Fazit: Auch in diesem Jahr hat sich die Dreiländertagung als Forum zum Meinungsaustausch und für Kontakte bewährt, doch bleibt zu hoffen, daß der Wettergott in den kommenden Jahren wieder mehr Einsehen haben wird.

Lutz Quecke

Aus Natur und Technik (Pressestimmen)

Spitzkegeliger Kahlkopf?

Seit vier Jahren beobachte ich Pilzsammler, die nach Kleidung, Aussehen und Verhalten der "Szene" zugeordnet werden können. Sie sind sehr jugendlich und auffallend hager und durchkämmen mit zäher Intensität in gebückter Haltung oft stundenlang ein Wiesengelände, das ein Teilgebiet eines Truppenübungsplatzes zwischen Langenberg und Kupferdreh (Essen) ist. Das etwa zehn Hektar große, etwas hügelige Weideland mit überwiegendem Honiggras-Weißklee-Bestand wird durch Schafhaltung buschfrei gehalten und dient uns teilweise als zugelassenes Modellflug-Gelände.

Das begehrte Objekt ist ein etwa fünf Zentimeter hoher, dünnstengelig Blätterpilz mit zwei Zentimeter breitem, kegelig aufgewölbtem, braunem Hut. Statt (der deutschen Übersetzung) "Kahlkopf" wird er von den Sammlern gelegentlich und mit unübersehbarem Stolz als "Psilocybe" bezeichnet. Vereinzelt fand ich jedoch auch eingerissene Hüte, was auf "Inocybe" deutet, doch läßt die intensive Sammelei kaum ältere Pilze entstehen.

Gesammelt wird August bis Oktober. Man ißt den Pilz roh oder gekocht und spült mit Alkohol nach - Bier genügt. In dieser Kombination soll man mit 20 bis 50 Pilzen - "Mann!" - echt high werden. "Ich liebe die ganze Welt!" - "Ich umarme jeden Baum!" Manche bleiben gleich dort. Man findet sie morgens unbedeckt schlafend im Gras, Bierflaschen im Arm. Kaum wach, laufen sie torkelig umher und suchen Nachgewachsenes.

In diesem Jahr erscheint auch ein Kleinbus aus der Schweiz, bemalt mit Sternzeichen vorn und asiatischen (?) Schriftzeichen hinten. Ihm entspringen Halbwüchsige, schwärmen soldatisch aus und durchkämmen systematisch jeden Quadratmeter: Eigenbedarf oder Auftragsarbeit?

Dieser Bericht ist als Anregung gedacht. Das von mir beobachtete Phänomen kann keine Singularität sein - aber ich habe noch nie darüber gelesen. In einschlägigen Kreisen dürften solche Kenntnisse (europa-?) weit verbreitet sein, während wir Fachkreise nicht einmal die Pflanze kennen, geschweige denn, ob hier Psilocybin oder Muscarin oder etwas noch Unbekanntes wirkt. Warum sind die Sammler

so dürr? Besteht ein Suchtpotential? Sind Kinder vielleicht deshalb besonders stark gefährdet?

Ich halte es für natürlich, wenn weitere Erkenntnisse zusammengetragen werden. Wer weiß was?

Apotheker Wulf RÖDDER, Dechenstr. 18, 4300 Essen 1, in:
PHARMAZEUTISCHE ZEITUNG Nr. 42, 135. Jahrgang, 18.10.1990

Rückholaktion für zehn Millionen Mark

"Petit Larousse illustré": Zwei Giftpilze versehentlich als unbedenklich klassifiziert

180 000 Exemplare des "Petit Larousse illustré" mußten aus dem französischen Buchhandel zurückgezogen werden. Ein Druckfehler hatte sich in die 1991er Ausgabe des berühmten Nachschlagewerks eingeschlichen.

Normalerweise wäre wohl ein Beiblatt mit dem "erratum" ausreichend gewesen, hätte der Druckfehlerteufel nicht ausgerechnet auf Seite 203 der Farbtabelle mit den Gift- und Speisepilzen gestanden. Zwei tödlich giftige Pilze, der Amanite phalloide und sein botanischer Vetter, der Amanite vireuse, sind im neuesten "Petit Larousse" als "unbedenklich" eingestuft. Der Irrtum hatte sich bei der Gravur der Farbdruckplatten eingeschlichen, wo zwei Farbpastillen vertauscht worden waren. Da der "Petit Larousse" zahlreichen Pilzsammlern in Frankreich als Referenz dient, entschloß sich der Verlag, sämtliche an den Buchhandel ausgelieferten Exemplare unverzüglich zurückzuziehen.

Von den bereits gedruckten 300 000 Exemplaren waren 130 000 in Frankreich an 6 000 Buchhandlungen ausgeliefert worden, weitere 50 000 in Belgien, in der Schweiz und in Kanada. Der Verlag schaltete in der Tagespresse vielseitige Annoncen, um die Larousse-Käufer auf den Irrtum hinzuweisen und sie aufzufordern, das Fehlerexemplar kostenlos umzutauschen. Der Irrtum auf Seite 203 dürfte Larousse etwa zehn Millionen Mark kosten. Da der "Petit Larousse" hauptsächlich zum Schulbeginn verkauft wird, muß der Verlag jetzt Sonderkommandos für eine Schnellauslieferung der nachgedruckten ungiftigen Exemplare einsetzen.

BÖRSENBLATT 73/11.9.90

23 Tote nach Pilz-Verzehr

ISTANBUL. 23 Menschen sind in der Türkei innerhalb von einer Woche nach dem Verzehr von selbst gesammelten Giftpilzen gestorben. Weitere 69 Personen mußten wegen Pilzvergiftungen in Krankenhäusern behandelt werden. Viele von ihnen schweben in Lebensgefahr. 18 der Todesopfer gehören zur selben Familie. Zwar warnen die Behörden vor Waldpilzen, doch viele Menschen sehen in ihnen kostenlosen Ersatz für teures Fleisch und ignorieren die Warnungen.

NEUE RUHR ZEITUNG, 24.10.1990

Vergiftungen nach Verzehr von Pilzen

MOSKAU (dpa). Durch den Verzehr von verseuchten Speisepilzen ist es im russischen Kursk zu einer Massenvergiftung gekommen. Die Zeitung "Moskowskaja Prawda" berichtete gestern, rund 70 Menschen seien mit Vergiftungserscheinungen in Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Erkrankten hatten Waldpilze aus der Umgebung gegessen. Nach Analysen wurde eine radioaktive Belastung ausgeschlossen. Experten vermuten nun eine Umweltverseuchung.

ZENO, 27.9.1990

Schadpilze gegen Krebs erfolgreich

REGENSBURG. Von Schadpilzen, die u.a. Kartoffelfäule verursachen, erhoffen sich Wissenschaftler der Uni Regensburg neue Wirkstoffe zur Therapie von Tumorerkrankungen.

Mit diesen Polysacchariden (Vielfachzucker) seien bei Versuchen mit Mäusen Erfolgsraten bis 100 % erreicht worden, teilt Prof. Gerhard FRANZ mit. "Die aus Pilzen, Bakterien oder Hefen gewonnenen Kohlenhydrate aktivieren das körpereigene Abwehrsystem gegen Tumorzellen."

Die klassischen Krebs-Therapien ersetzen sie freilich nicht, weil die Kohlenhydrate nur bei kleinen Tumoren wirksam seien, meint der Wissenschaftler. In Versuchen seit 1985 hätten sich "so gut wie keine" Nebenwirkungen gezeigt.

NEUE RUHR ZEITUNG, 31.7.1990

Die Pilzpest macht Millionen Menschen das Leben schwer Die Allergien greifen weiter um sich

MÖNCHENGLADBACH. Schon 25 Millionen Menschen in der Bundesrepublik leiden an Allergien, die krankmachende Umwelt-Einflüsse, vom Pollenflug bis zum Pferdehaar, bei ihnen auslösen. Als "Sprengbombe" unter den Allergenen haben Forscher den Schimmelpilz geortet, der als Krankmacher immer weiter um sich greift. Mit 30 Prozent Anteil unter allen Allergie-Arten hat die "Pilzpest" bereits acht Millionen Bundesbürger befallen, teilten Mediziner gestern auf dem Allergiker-Kongreß in Mönchengladbach mit.

Trotz verfeinerter Testverfahren und Therapie "tummelt sich der Schimmelpilz in über 100 Arten mit zunehmender Tendenz" in der unmittelbaren Umwelt des Menschen, berichtet der Internist Dr. Martin SCHATA. "Wir rechnen mit einer schlimmen Entwicklung dieser grassierenden Allergie!"

Als eindeutig identifizierte "Schimmelpilz-Schleudern" haben Mediziner und Biologen vor allem Klimaanlage in Büro-Silos, Autos und Fern-Bussen, klimatisierte Wohnungen, Luftreinigungssysteme und auch mit Enzymen, pflanzlichen oder tierischen Bakterien geimpfte Lebensmittel ausgemacht. So wie die Pilzsporen den Filter einer Klimaanlage "durchwachsen" und wie feine Stäube den empfindsamen Menschen anfallen, so gedeihen sie auch in Dauerbackwaren wie Kekse, Fertiggerichten und Fruchtsäften, Marzipan und Molkereiprodukten wie etwa Schmelzkäse.

Hat der Schimmelpilz den anfälligen Allergiker erwischt, so kündigt sich das unangenehme Leiden mit chronischem Husten und Müdigkeit an, führt schließlich zu Migräne-Anfällen, Asthma, Gelenkentzündungen, Magen- und Darmbeschwerden sowie Hauterkrankungen bis zu Ekzemen. Als Gegenmaßnahmen empfehlen die Mediziner: Statt Klimaanlage "natürlich" durchlüftete Räume oder allergen-dichte Luftfilter, strenge Kennzeichnungspflicht von Lebensmitteln mit Pilz-Enzymen und "Wohnhäuser, die keine Feuchtgebiete sind."

NEUE RUHR ZEITUNG, 19.11.1988

Pilze aus der Klimaanlage

Im Dschungel der Großstadt herrschen Umweltbedingungen, die nicht jedermann verträglich. Die kohlenmonoxid- und schwefeldioxidhaltige Luft ist zum Atmen kaum mehr geeignet.

Aber das ist noch nicht alles: Vor allem Autofahrern können auch biologische Allergene zu schaffen machen.

Nicht selten gelangen zum Beispiel bei einem Ausflug ins Grüne Pilzsporen ins Kondenswasser des Lüftungssystems. Darin wächst über Nacht der Pilz, und wenn man am nächsten Tag die Klimaanlage einschaltet, bekommen Fahrer und Beifahrer die geballte Sporenladung ins Gesicht geblasen.

MEDIZIN HEUTE, 6/90

Mit Elektronik-Detektor auf Trüffelsuche

MANCHESTER. Für Trüffel, mit einem Kilopreis von bis zu 4 000 Mark die teuersten Pilze der Welt, beginnt das elektronische Zeitalter: Statt mit Hunde- oder Schweinenasen sollen die kostbaren Delikatessen künftig mit einem elektronischen Detektor im Erdreich unter Kastanien und Eichen gesucht werden. Der französische Forscher Thierry TALOU entwickelte in Zusammenarbeit mit den Universitäten von Toulouse und Manchester den sogenannten "Trüffel-Detektor". Das Gerät besteht aus einem "Aroma-Sensor" und einem Mini-Elektroengehirn. Dieses analysiert die Ergebnisse des Sensors. Im nächsten Frühjahr soll das Gerät auf dem Markt sein, zum Preis von etwa 5 000 Mark.

WELT AM SONNTAG, 25.11.1990

Der 52jährige Minoru Miki aus Tsukui, einer Stadt in der Präfektur Kanagawa, präsentiert stolz den größten „Shimaji“ der Welt. Diesen Pilz, eine japanische Champignonart, fand er unweit seines Hauses im Wald. Er wog 168 Kilogramm.



(Foto: ADN-ZB/
Pana)

Biologische Literatur Information Senckenberg (BIOLIS)

Informationszentrum für Biologie (IZB) am Forschungsinstitut Senckenberg

BIOLIS - eine deutsche Literaturdatenbank

Für BIOLIS, der deutschen Ergänzung zur amerikanischen Literaturdatenbank BIOSIS PREVIEWS, werden Zeitschriften und Reihen ausgewertet, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz erscheinen (die der beiden letztgenannten Länder allerdings noch nicht in vollem Umfang) und die nicht von BIOSIS PREVIEWS berücksichtigt werden. Neben Verlagszeitschriften werden für BIOLIS auch Publikationen von regionalen und überregionalen Verbänden und Vereinen (z.B. APN-Mitteilungsblatt) erarbeitet, wenn sie fachlich relevante Informationen enthalten.

BIOLIS umfaßt z.Zt. (Stand März 1990) über 30 000 Literaturhinweise. Alle zwei Monate erfolgt eine Erweiterung um 800 - 1 000 Zitate. BIOLIS bietet Informationen zum gesamten Spektrum der Biologie mit den derzeitigen Schwerpunkten Ökologie, Ornithologie und Paläontologie.

BIOLIS ist auf dem Großrechner (Host) des Deutschen Instituts für Medizinische Information (DIMDI) in Köln gespeichert. Mit Hilfe des Computers können auch komplexe Fragestellungen schnell und gezielt beantwortet werden. Das Informationszentrum für Biologie (IZB) recherchiert im Auftrag ihrer Benutzer in BIOLIS. Auftragsformular und Preisliste sind beim IZB erhältlich:

Informationszentrum für Biologie
Forschungsinstitut Senckenberg
Senckenberganlage 25
D-W-6000 Frankfurt/Main 1 Tel. 069/7542-350
FAX: 069/746238.

Auch Universitäts- und andere wissenschaftliche Bibliotheken unterhalten Informationsvermittlungsstellen. Diese sind speziell für Abfragen in Datenbanken eingerichtet. Sie stehen meist jedem Benutzer offen und empfehlen sich für die Abklärung von Recherchemöglichkeiten. Private Informationsvermittler bieten neben Recherchen in Datenbanken oft zusätzliche Dienste an.

Neben vorstehendem Suchauftrag läßt sich eine Suche aber auch selbst durchführen, weil BIOLIS über die öffentlichen Kommunikationsnetze direkt über den Host DIMDI angewählt werden kann. Voraussetzung

hierfür sind neben den technischen Erfordernissen (Datenendgerät, Passwort etc.) noch Kenntnisse über die Retrievalsprache GRIPS und den Aufbau von BIOLIS. Interessenten wenden sich direkt an:

DIMDI
Postfach 42 05 80
D-W-5000 Köln 41
Tel. 0221/4724-1
FAX: 0221/411429.

Die Erstellung von BIOLIS wird durch den Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (Bonn) und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Wiesbaden) gefördert.

Ewald Kajan

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [8_1990](#)

Autor(en)/Author(s): Kajan Ewald

Artikel/Article: [Aus Natur und Technik \(Pressestimmen\) 147-153](#)